

UTB PROJEKT

SCHOPENHAUER LEXIKON: BEITRAG

<https://offene.fernuni-hagen.de/course/view.php?id=109>

Bitte ergänzen Sie in diesem Dokument lediglich die Informationen unter den Überschriften.

Löschen Sie bitte keine der Überschriften.

Reichen Sie das Dokument über die oben referenzierte Moodle-Umgebung ein.

Danke, Ihr Redaktionsteam.

1. Autorenname (& Uni / Ort): Søren R. Fauth, Universität Aarhus
2. Titel des Beitrages: Eros/Agape
3. Beitrag: (Beschränken Sie sich bitte auf insgesamt 2.600 Zeichen inkl. Leerzeichen)

In der deskriptiven Ethik Schopenhauers treten *Eros* und *Agape* – die adäquate Übersetzung ins Deutsche und ursprüngliche denotative Bedeutung beider Begriffe ist *Liebe* – in ein komplementäres Verhältnis zueinander, das in engster Weise mit den beiden Grundkategorien ethischen Handelns korrespondiert: der Bejahung und der Verneinung des Willens zum Leben. Die mit *Eros* (*Amor*) korrelierende *erotische* Liebe (Geschlechtsliebe) ist mit der Bejahung des Willens zum Leben verquickt. Egal ob diese sich als Verliebtheit (vgl. dazu das einschlägige, die romantische Liebeskonzeption dekonstruierende Kapitel „Metaphysik der Geschlechtsliebe“, W II, 605-641) oder erotische Liebeslust und Geschlechtstrieb manifestiert, meint sie ein körperliches und seelisches Verlangen, welches letztendlich auf die „Erhaltung des Individuums und Fortpflanzung des Geschlechts“ (W I, 385) hinausläuft. Da der Geschlechtstrieb über die Genitalien als Brennpunkt des Willens definiert ist, und seine Befriedigung zugleich die Bedingung der Zeugung eines neuen Individuums ist, gilt er als eine Bejahung des Willens zum Leben über die körperlichen Grundbedürfnisse hinaus, deren Konsequenz das Perpetuieren der Leidensexistenz ist. Bereits die antiken Dichter und Denker, Hesiodos und Parmenides, erkannten im *Eros* den Ursprung allen Seins, indem sie behaupteten, er „sei das Erste, das Schaffende, das Princip, aus dem alle Dinge hervorgiengen.“ (W I, 389). Im Horizont ihrer fatalen Folgen ist der Begriff des *Eros* im Denken Schopenhauers ausschließlich negativ konnotiert und spielt in der durch Schuld und Sünde gezeichneten Tragödie des Daseins eine Hauptrolle.

Ganz anders verhält es sich mit der *Agape* (*Caritas*), die als Menschenliebe (nebst der Gerechtigkeit) zu den Kardinaltugenden gehört und mit der moralischen Triebfeder des Mitleids „ihrer Natur nach“ (W I, 444) identisch ist. Jede wahre Liebe (Nächstenliebe) beruht

auf der Durchschauung des Individuationsprinzips und kann in äußerster Konsequenz zur Verneinung des Willens zum Leben führen. In der reinen, selbstlosen Liebe zum Mitmenschen ist der die Welt als Vorstellung beherrschende Normalzustand der Willensbejahung für einen Augenblick suspendiert. Das uneigennütziges Handeln aus reiner Liebe (*Agape*, *Caritas*) und Mitleid steht der erotischen Begierde des *Eros* konträr gegenüber und bietet im Gegensatz zur leidevozierenden Geschlechtsliebe ein Palliativ gegen die endlosen Qualen des im *principium individuationis* befangenen Leidenssubjekt des Wollens. Das Verlangen der erotischen Liebe und die auf Befriedigung eigener egoistischer Bedürfnisse ausgerichtete Lust ist in der *Agape* durch die ebenso seltene wie Erlösung versprechende, reine, selbstaufopfernde Liebe überwunden.

Verweise auf zentrale Textstellen (Siglen mit Seitenzahl): W I, 389, 444; W II, 689, 694, 799; P I, 549; P II, 394; E, 524, 696-698; VN IV, 450, 524, 532.

4. siehe auch (Verweise auf andere Artikel, Redaktion):